

Das Wort Jahwes erging an Jona, den Sohn Amittais: Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr an!

Jona 1,1f

Ja, und dann stehst du da! Du denkst, Gott hätte dir gesagt, du solltest der großen Welt mal den Kopf zurechtrücken. Nichts, aber auch gar nichts in deinem Leben deutet darauf hin, dass genau das deine Aufgabe sein würde. Du bist halt irgendwer, lebst irgendwo, tust irgendwas. Und nun sollst du ins Zentrum der Macht und weissagen, also Weises sagen. Immer wieder sind die Berufungsgeschichten so. Du sollst und meist glaubst du es selbst nicht so recht. Es wäre ja auch ein schwerer Fehler, sich seine Berufung nur auszudenken. Oder ist das eine ganz falsche Spur? Was würde denn „ausdenken“ heißen? Gott beruft dich oder eben auch nicht, aber was ist der Unterschied? Beruft sie nicht immerfort alle und jedeN und die meisten von uns antworten nur gewöhnlich nicht? Wenn jedeR von uns einen Weg zu Gott hat, dann muss es wohl so sein, dass Gott auf diesem Weg allezeit anzutreffen ist. Nein, ich will jetzt nicht die nötige und richtige Überlegung aufnehmen, dass Gott sich manchmal entzieht, verbirgt. Grundsätzlich sind wir von ihm berufen und sie ist also auch zu finden, wenn wir nach ihm fragen. Was wir dann hören, was wir weitersagen, das ist eine andere Frage. Der Nachweis, dass wir aus Gott sprechen, dass Gott aus uns spricht, wird nicht mitgeliefert. Gott beruft uns und lässt uns damit dann allein! Er gibt uns kein Zertifikat. Wir sind es selbst, ich allein bin es, der entscheidet, was ich gehört habe, was ich sagen will. Und doch ist es nicht beliebig. Es wird zwar tatsächlich alles und jedes im Namen Gottes gesagt, aber dennoch ist es offenkundig, dass nicht alles im Namen ein- und desselben Gottes gesagt werden kann. Wir müssen uns entscheiden, welchen Gott wir hören, welchen wir verkünden wollen. Die Bibel generell, hier der Autor von Jona, hat sich entschieden. Der Gott, die hier redet, schickt Jona nach „Ninive, in die große Stadt“, also mitten ins Zentrum der Macht, und dort soll er Strafergericht predigen. Das ist klar und deutlich. Jonas Gott ist nicht mit den Mächtigen, nicht mit dem Glanz der Geschichte, der über die Menschen hinweggeht, nicht mit dem Fortschritt, der nicht mehr nach Gut und Böse fragt. Richards Satz: „Bitte nicht beschleunigen“ könnte hier als Überschrift stehen, wenn man die Chiffre „große Stadt“ entsprechend deutet. Man könnte auch Jonas Weigerung, zu tun, was Gott ihm aufträgt, betrachten, dann wäre das Ergebnis anders. Jona läuft weg, will sich am Ende der Welt verstecken. Er will den Lauf der Dinge nicht beeinflussen, er hält sich nicht für wichtig, nicht für mächtig genug, um in das Räderwerk der großen Stadt einzugreifen. Er will alles so lassen, wie es ist, alles seinen Gang gehen lassen und genau das erlaubt Gott nicht. Der Ort, wo Jona ist, Ninive, und Tarschisch, wohin er fliehen will, sind nicht unabhängig voneinander. Es gibt keinen Ort zum Verstecken, nicht vor der großen Stadt, dem „Fortschritt“, und nicht vor Gott. Ich muss mich dem stellen, was mich herausfordert. Ich habe keine Ahnung, wie es ausgeht, ich habe nicht einmal eine Idee, wie ich es und was ich überhaupt sagen soll. Ich bin ja noch nicht einmal sicher, dass Gott mich berufen hat und nicht ich mir etwas ausgedacht habe. Eine Prophetin? Ich? Ausgerechnet! Ich, Werner Rätz, der dauernd dominante Mann, nun auch noch im Namen Gottes!?! Im wirklichen Leben versuche ich das zu vermeiden wie nur was. Und doch, es geht kein Weg daran vorbei: Gott sagt, geh nach Ninive. Jeder Versuch, nach Tarschisch zu entkommen, endet im Bauch des Wals, in der Dunkelheit, Ausweglosigkeit. (Übrigens, das ist wohl das „Zeichen des Jona“, von dem Jesus spricht.) Es gibt auch von dort einen Weg zurück, Jona geht ihn, aber der führt eben nur zurück an den Ausgangspunkt der Flucht. Um die gestellten Fragen kommst du auch dann nicht herum. Du musst in die große Stadt, mitten ins Zentrum der Macht, aber eben auch des Lebens, der Entwicklung, der Veränderung, und dort musst du wirksam werden. Dort müssen die Armen, die Flüchtlinge, die vom Rand der Welt, sichtbar und mächtig werden. Wenn du da dabei bist, dann ist das Gottes Zertifikat, ihr Ausweis, der beweist, dass du nicht in deinem, sondern in ihrem Namen sprichst.